Krakauer Zeitung.

Nro. 33. **Mittwoch, den 11. Februar.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. pensionirten Hauptmann, Leonhard Hammer, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Der Justizminister hat den Adjuncten Felix Ritter v. Manfroni bei der Prätur in Conselve, Luigi Cardin Fontana bei der Prätur in Valdobbiadene und Benedict Sandi bei der Prätur in Maniago, die gebetene Uebersetzung und zwar dem Manfroni zum Handelsgerichte in Venedig, dem Cardin Fontana zum Landesgerichte in Padua, und dem Sandi zur Prätur in Valdobbiadene bewilligt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am evangelischen Gymnasium zu Teschen, Gottlieb Biermann, zum wirklichen Gymnasiallehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Handelsminister hat den Inspector der Niederösterreichischen Landesbaudirection, Joseph v. Duras, zum Landesbaudirector für Niederösterreich ernannt.

Gestern, den 10. Februar 1857, wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 14 den Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Nord-Amerika, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. Geschlossen zu Washington am 3. Juli 1856, in den beiderseitigen Ratificirungen daselbst ausgewechselt am 13. December 1856.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Februar.

Die Schweizer Blätter aller Farben ergehen sich in Vermuthungen und Befürchtungen über das Resultat der Unterhandlungen in Paris. Namentlich besorgt für die Schweizerehre zeigen sich Blätter der Westschweiz, reactionäre wie radicale. Allgemein findet man die Publication der, wenn auch nur muthmaßlichen, Instructionen des außerordentlichen Gesandten Dr. Kern unpassend, obschon man ihren Inhalt billigt. Nur die Basler Zeitung kann sich damit nicht befreunden, findet sie zu schroff und räth zum Entgegenkommen.

Nach dem „Bund" würde die Conferenzsitzung, welche das endliche Arrangement der Neuenburger Frage zu Protokoll zu nehmen hat, nicht vor dem 18. d. M. stattfinden, weil der russische Gesandte am 4. d. nach Nizza verreise und erst auf jenen Tag wieder zurückkehren werde. Von verschiedenen Seiten wird jetzt darauf hingedeutet, daß ein vorläufiges Verständniß berei s erzielt worden sei. Der in neuerer Zeit öfters gut unterrichtet Siecle sagt: „Es scheint, daß die Hauptgrundlagen der Ausgleichung beschlossen sind, und wir können nicht annehmen, daß Schwierigkeiten auftauchen werden. Vom Augenblick an, wo der König von Preußen die Unabhängigkeit Neuenburgs anerkannte, wäre es nicht mehr logisch, auf die innere Organisation des Kantons drücken oder Besitzrechte ansprechen zu wollen, die nie einen Privatcharakter gehabt und stets zum Dienst des öffentlichen Nutzens gewidmet waren."

Von Berlin aus wird in der „Schles. Ztg." die Neuenburger Frage betreffend das Gerücht, nach welchem das fürstliche Domänengut im Werthe von 2 Mill. 801,465 Fr. von dessen Revenüen sich der verstorbene König von Preußen 70,000 Fr. jährlich vorbehalten habe, nicht in natura zurückerstattet, sondern die Revenüe capitalisirt werden soll, als unrichtig bezeichnet. An das Berliner Cabinet seien indessen noch keine Anträge über die Art der Erfüllung der Forderung wegen Zurückerstattung des fürstlichen Besitzthums gestellt. So lange also der Schweizer Bundesrath nicht mit bestimmten Vorschlägen oder Erwiderungen auf die preußischen Propositionen, die ja durch Frankreichs Vermittlung ihm unbekannt seien, hervortrete, müsse die Sache als ruhend betrachtet werden.

Der preußische Gesandte in Paris, Graf Hatzfeldt, ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt. Er hatte am 9. mit dem Kaiser eine Conferenz über die Neuenburger Angelegenheit.

Bezeichnend für die eigentliche Bedeutung der Moniteur-Note über die Vereinigung der Donaufürstenthümer ist die Bemerkung, mit welcher der „Nord" dieselbe begleitet. „Dieser Artikel," sagt das Blatt, „hat nur einen Sinn, nur eine Bedeutung, nämlich die, daß Frankreich, trotz der andersdenkenden Cabinete, die Ansicht aufrecht erhält, die es im Schooße der Conferenzen vertreten. Wir glauben übrigens der Wahrheit nahe zu sein, wenn wir sagen, entweder bricht Frankreich entschieden mit Oesterreich und England, und dann ist die anglo-französische Allianz blosgestellt, oder England tritt der französischen Ansicht bei, und dann ist Oesterreich völlig isolirt. Der Moniteur hat schon oft den Freimuth gehabt, kategorische Erklärungen abzugeben; diese Erklärung ist freimüthig im höchsten Grade. Hoffen wir, daß ihre Bedeutung durch keine spätere Erklärung vermindert werden wird."

In Paris circuliren der „Independance" zufolge zwei Versionen in Betreff dieser Manifestation: Die Einen behaupten, das französische Gouvernement wäre entschlossen, mit aller Macht Diejenigen zu unterstützen, welche einen homogenen Staat an der untern Donau gründen wollen, und wollen im Voraus Alles wegräumen, was dem freien Ausdruck der Wünsche der berathenden Divans entgegenstehen könne; Andere sagen — und diese Ansicht hat die Wahrscheinlichkeit für sich — das französische Cabinet sehe die früher von ihr unterstützte Sache der Union wegen des Widerstandes der europäischen Großmächte als unhaltbar an und suche einen Ausweg, um sich von jeder Verantwortlichkeit füreinen Beschluß loszumachen, der im Gegensatz zu der französischen Anschauungsweise gefaßt werden wird.

„Morning Post" (Palmerston's Organ) spricht sich trotz aller Behauptungen, daß England in dieser Frage mit Frankreich einig sei, energisch gegen die Moniteur-Note aus. Es sei der französischen Regierung in diesem Artikel wahrscheinlich darum zu thun gewesen, der Welt zu zeigen, daß sie bei ihrer früheren Ansicht stehen geblieben sei, und in jener Vereinigung noch immer das beste Mittel erblickt, die Lage der Christen in den Fürstenthümern zu heben. Eine Vereinigung unter einem eingebornen Fürsten aber sei unmöglich, und unter einem Fürsten aus einem kleinen deutschen Hause nicht wünschenswerth, nachdem man sich überzeugt hat, zu welchen Resultaten die Wahl König Otto's in Griechenland führte. Man sieht hieraus, daß Lord Palmerston so wenig als Oesterreich Neigung hat zu der Union, der die Pforte bekanntlich durchaus widerstrebt.

Depeschen des kaiserlichen Gesandten am Hofe beider Sicilien, Generals Ritter von Martini an den Grafen Buol berichten von einer erfreulichen Wendung, die in Neapel in jüngster Zeit eingetreten ist. Es wünscht nämlich das Cabinet beider Sicilien durch Vermittlung des diesseitigen, die Entschließung des Königs Ferdinand den Westmächten zur Kenntniß zu bringen. Es dürfte darin wohl die Vorbereitung zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel und Frankreich und England gefunden werden. Vor einiger Zeit hatte das Wiener Cabinet auf Ansuchen des Neapolitanischen den westmächtlichen Höfen mitgetheilt, daß Angesichts der bekannten Vorgänge im Königreich beider Sicilien die Krone sich um so weniger veranlaßt finden könne, den Wünschen der Westmächte in Betreff einzuführender Reformen zu entsprechen. Die plötzliche Wandlung Neapels nach der entgegengesetzten Seite hin schreibt man, und gewiß mit gutem Grunde, der Wirkung zu, welche die hochherzigen Gnadenacte unseres Kaisers auf die Bevölkerung der italienischen Provinzen hervorgebracht haben. Das einfache Beispiel unseres erlauchten Kaisers hat somit eine raschere und durchgreifendere Wirkung am Hofe beider Sicilien hervorgebracht und mit einem Schlage Größeres zur Beruhigung der Apeninischen Halbinsel und somit Europa's bewirkt, als alle Noten und eventuell Fregatten der Westmächte jemals bewirkt haben und haben würden. So berichtet ein wiener Correspondent der Berliner Börsenzeitung.

Um einen richtigen Begriff von der Wahrhaftigkeit der in Piemontesischen Blättern erscheinenden Mailänder Correspondenzen zu geben, deren jede ausnahmslos Erfindung und Karrikatur ist, citirt die „Gazzeta di Milano" eine Mittheilung des Turiner „Risorgimento" vom 4.; in dieser wird zuerst von der Absetzung eines hohen Beamten, Cavaliere Martini, gesprochen, der aber gar nicht existirt; hierauf wird ein längeres Gespräch zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin und der Gräfin Archinto wörtlich wiedergegeben; Gräfin Archinto ist aber bereits vor fünf Jahren gestorben und seit jener Zeit giebt es leider keine Dame dieses Namens mehr. Das „Risorgimento" hat dergestalt wie durch einen Zauber in wenigen Zeilen einen Menschen und Beamten erschaffen und eine Todte wieder zum Leben gebracht. Weiter bemerken wir noch, daß mehrere jenseits des Tessins erscheinende Blätter die Meldung gebracht haben, es sei der Belagerungszustand in Mailand proclamirt worden!

Einem Artikel der Turiner „Armonia" entnehmen wir folgende Stelle: „Es ist eine Thatsache, daß unsere ministeriellen Blätter ihre Heftigkeit gegen Oesterreich und namentlich gegen die Person des Kaisers und gegen sein Verweilen in Mailand gedämpft haben. Der Grund hiervon dürfte weder in Ermahnungen Seitens der Regierung, noch in der Furcht vor Preßprocessen, noch in anderen ähnlichen äußeren Ursachen liegen, sondern einzig und allein in der durchgedrungenen Ueberzeugung zu suchen sein, daß alles, was gegen Oesterreich und namentlich nach der letzten Amnestie vorgebracht wird, ein vergebliches Mühen und rein in den Wind gesprochen ist. Wir sehen sogar, daß ultra-liberale Provinzblätter, so z. B. der „Avvisatore d'Alessandria" vom Tadel zum Lobe der österreichischen Herrschaft in Italien zum großen Mißbehagen der ihn dafür durchhechelnden ministeriellen Journale übergeht. Wer das mobile vulgus kennt, wird sich überzeugt halten, daß in einer nicht sehr fern liegenden Zeit die österreichische Regierung bei uns eben so sehr gelobt werden dürfte, als sie bis jetzt in insolenter Weise herabwürdigt wurde."

Von Seiten des „Nord" wird die Versicherung aus Paris gegeben, daß es kein russisches Circular über die englisch-persische Streitfrage gibt. Die russischen Gesandten mögen an manchen Höfen Depeschen mitgetheilt haben, welche diese Angelegenheit besprechen, sie mögen sie ganz oder theilweise vorgelesen, oder sogar abschriftlich überreicht haben, allein eine Circularnote ist bis zum heutigen Tage nicht erlassen worden.

Der Londoner Correspondent der „Independance belge" berichtet über einen interessanten Zwischenfall, der in der Unterhaussitzung vom 6. d. statthatte. Als Lord Palmerston die (seither auch vom Constitutionnel bestrittene) Existenz eines zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen geheimen Vertrages leugnete, soll Herr Disraeli von seinem Sitz aus den Premier mit dem Zuruf unterbrochen haben: „ich habe den Vertrag gesehen", worauf Lord Palmerston, der nicht in derselben glücklichen Lage war, natürlich nur antworten konnte: „Ich nicht!"

∨ **Wien**, 9. Februar. [Zolleinigung.] Es ist Ihnen bekannt, daß Preußen gelegenheitlich der demnächst zusammentretenden Zollconferenz unter Anderen auch die Ermäßigung der Eisenzölle vorschlagen wird. Wie ich höre, wird man diesseits diesen Antrag unterstützen, wogegen man aber hofft, daß auch Preußen endlich seine Opposition gegen den österreichischen Antrag, das Aufhören der Transitabgaben und die Ermäßigung des Zolles auf Wein betreffend, aufgeben wird. Wenn irgend etwas seiner Zeit die Freude über den gelungenen Abschluß des Februar-Vertrages trübte, so war es das völlige Schweigen über den Zoll auf Wein, denn gerade im Austausche der Bodenproducte hatte man völlige Verkehrsfreiheit gehofft. Der Grundgedanke der Zolleinigung wird immer bleiben, daß zwei große Ländergebiete, wie Oesterreich und der Zollverein, nur durch eine unnatürliche Grenze geschieden, sich mit Vortheil vereinen können, gerade deshalb, weil das eine Gebiet in eine andere Culturzone hineinreicht, so daß wir an der einen Küste Häringe fischen, während an der andern, am Abhange der Alpen, die Feigen und Orangen reifen, der Reis und das indische Korn gedeiht; daß auf der nördlichen Hälfte des großen Gebietes eine kühle Temperatur vorzugsweise zu der emsigen und geduldigen Arbeit in geschlossenen Räumen einladet, während der Süden solche Arbeit zum Theile verbietet, während die höhere Temperatur

Feuilleton.

Ein Stück aus dem Leben der Uralschen Kasaken; ihr Fischfang im Uralflusse.

(Aus den Lebens-Erinnerungen des Majors Wangenheim von Qualen.)

(Schluß.)

Nachdem sich Alles geordnet und beide Ufer des Urals mit Kasaken besetzt sind, tritt endlich der Fischerei-Ataman aus seinem Zelte und geht langsam mitten auf den Fluß, den vor dem Kanonenschusse kein Kasak betreten darf. Nun erfolgt eine wahre Todtenstille, Alles ist voller Erwartung und mit vorgebeugtem Oberkörper ist schon Jeder zum Sprunge bereit. Es ist ein wahrhaft interessanter Augenblick, diese Reihen so vieler kräftiger und lebensfroher Menschen lautlos und doch in höchster Aufregung zu sehen. Wie wunderbar schön dieses Alles ist, läßt sich nur unvollkommen beschreiben. Alle Gesichter strahlen voller Freude und Lust, die Augen entweder auf einen vorher ausgesuchten Fleck im Flusse oder starr auf den Fischerei-Ataman gerichtet, der das Zeichen zum Abfeuern der Kanone geben soll. Doch dieser übereilt sich nicht — er geht gemüthlich von einem Ufer zum andern und macht allerlei Bewegungen, um die Kasaken zu täuschen. Ist der Heeres-Ataman zufälligerweise gegenwärtig, so nimmt der Fischerei-Ataman seine Mütze ab und verbeugt sich ehrfurchtsvoll in der Richtung hin, wo dies oberste Huupt der Kasaken am Ufer steht. Dann giebt er endlich nach vielen Neckereien das geheime Zeichen, welches nur ihm und dem Artilleristen bekannt ist.

Die Kanone kracht, der dicke Rauch hat sich kaum aus der Mündung gewälzt, so entsteht in demselben Augenblicke ein wahrer Höllenlärm, denn das ganze Kasakenheer stürzt sich nun mit Geschrei und Jubel bunt durch einander auf's Eis. Jeder strebt nun mit rasender Hast nach einem vorher ausgesuchten Platz zum Fischen, oder wenn ihm ein Anderer schon zuvorkommen, so wählt er eine andere Stelle, wie Eile, Zufall und Raum es gestatten. In einem Nu werden Tausende kleiner Löcher von ein paar Fuß im Durchmesser in's Eis gehauen — und an vielen Stellen, wo man gerade viele Fische erwartet, kaum 3—4 große Schritte von einander entfernt, und nun erhebt sich ein ganzer Wald von langen Fischerhaken, welche in diese Eislöcher bis auf oder zwei Fuß vom Grunde herabgesenkt und von den Kasaken in der Hand gehalten werden, damit der Fischer sogleich fühlen kann, wenn ein Fisch über den Haken geht, oder die Stange berührt. Ist dies nun der Fall, so zieht der Kasak mit einem schnellen Ruck die Stange aufwärts, der scharfe Haken faßt den Fisch unter dem Bauche in's Fleisch und er ist gefangen. Das Loch im Eise wird nun vergrößert, der Fisch mit kleinen Haken noch besser gefaßt, und endlich von einem Kasaken, oder mit Hilfe mehrerer, auf's Eis gezogen. Durch das Hin- und Herlaufen und das Geschrei der vielen Menschrn, durch das Brechen der Eislöcher und durch die Tausende von langen Stangen, welche sich labyrinthisch in die Tiefe senken, werden die Fische von ihren Lagerstätten aufgeschreckt, streichen unruhig hin und her und gerathen nun immerwährend in die Fischhaken. Dadurch wird auch bald das ganze Eis mit Blut bedeckt, es ist eine wahre Schlacht, und am Ufer häufen sich kleine Berge von Fischen, und sobald nur ein Fisch am Haken sitzt, erscheinen auch Kaufleute auf dem Eise, um zu handeln und dem Kasaken seinen Fisch abzukaufen. Oft geschieht dies, wenn der Fisch noch unter dem Wasser ist und man seine Größe noch nicht kennt, in welchem Falle denn auf gut Glück gekauft und verkauft wird.

Mitunter trifft es sich auch, daß ein langnasiger Schipp oder ein großer Wels von 6 bis 8 Pud gefangen und unten im Flusse schon am Haken festsitzt. Da aber der Wels wenig geachtet wird und auch keinen Kaviar giebt, so bietet der erfahrene Fischer, der schon seinen Fang, ohne ihn gesehen zu haben, am Gefühl des weicheren Fleisches und der Bewegung am Haken erkennt, den Fisch auf gut Glück zum Verkauf aus, wobei es an gewandter Ueberredung auch nicht fehlt. Findet sich nun ein noch unerfahrener Käufer, so wird ihm die Stange des Fischhakens in die Hand gegeben, er fühlt, wie der große Fisch zappelt und die Stange hin und her rüttelt, und je wilder der Fisch da unten tobt, desto größer wird die Lust zum Kaufen und die Ueberzeugung, daß doch nur ein großer Hausen oder ein herrlicher Stör am Haken sitzen könne. Mancher Kasak steht viele Stunden, ohne daß ein Fisch auch nur seine Stange berührt. Er zieht seinen Fischhaken endlich aus dem Wasser, um einen andern Platz zu erwählen. Kaum aber hat er seine Stelle verlassen, so wird diese auch schon von einem Andern eingenommen, der dann oft, durch Glück und Zufall begünstigt, gleich beim Herabsenken seines Hakens den herrlichsten Fisch herauszieht. Hat der Kasak lange nichts gefangen, so fühlt er auch wohl vorsichtig mit dem Fischhaken unten im Flusse herum, ob nicht ein vorbeistreichender Fisch die Stange berührt, welchen er dann durch einen kräftigen Ruck einzuhaken sucht. Ist der Fisch zu groß und macht er da unten viel Lärm und Spektakel, indem er sich loszureißen sucht, welches sehr oft gelingt, besonders wenn ihn der Haken nur am Schwanze gefaßt hat, so ruft der Kasak seinen zunächst stehenden Nachbar zu Hilfe. Es wird nun noch ein Haken eingesetzt und der Fisch endlich mit vereinten Kräften aufs Eis gezogen.

und in Folge dessen die raschere Zersetzung aller Stoffe, deren die Vegetation als Nahrung bedarf, durch Fruchtbarkeit die Mühe des Landwirthes zehnfältig vergilt. Oesterreich erzeugt 42 Millionen Eimer Wein, Ungarn ohne das Banat und Croatien 19 Millionen. Es kommen also auf den Kopf der österreichischen Bevölkerung 1 1/9 Eimer Wein oder etwa 64 Liter. In Preußen dagegen betrug der Weinverbrauch, den fremden und den vereinsländischen mit einbegriffen, in den Jahren 1843 — 1845 1,6 Quart, nach dem guten Weinjahre 1846 2,8 Quart. Da nun der größere Theil der Rohproducte immer am Orte verzehrt wird, so ist der Verbrauch in den Rheinlanden um ein vielfaches größer, in allen Ländern östlich von der Elbe ein vielfach geringerer als das Durchschnittsverhältniß, welches zwischen 2 und 3 Liter schwankt. Es wird zwanzig- bis dreißigmal mehr Wein in Oesterreich als in Preußen verbraucht. Trotzdem hat Hain in seiner Statistik berechnet, daß Oesterreich an Wein und Weintrauben für etwa 600,000 fl. mehr aus- als einführt. Die Quantitäten, die nach Preußen, Sachsen und Süddeutschland ausgeführt werden, sind mit 84,000 Centnern angegeben. Hain nimmt bei seinen Durchschnittsberechnungen einen Preis von 8 fl. für den Centner an, so daß der Weinzoll des Zollvereins mehr als 112 Procent des Ursprungspreises kostet, abgesehen davon, daß die hohe Fracht ohnehin schon als starker Schutzzoll wirkt. Wenn nun einige Staaten des Zollvereins von dem österreichischen Weine zu fürchten hätten, so wären es die süddeutschen, und zwar nicht allein weil die tiroler und ungarischen wohlfeilen Weine dem wohlfeilen süddeutschen Wein den Absatz verkümmern könnten, sondern weil auch wohlfeiler Wein die Ausfuhr der starken Biere aus Baiern verdrängen würde. Trotzdem sind es nicht die süddeutschen Staaten, sondern Preußen, welches an dem Weintarif festhält, obwohl es schwerlich vorauszusetzen ist, daß die ungarischen Weine den edlen Rheinweinen großen Schaden zufügen könnten. Die feurigen Ungarweine, die jetzt in das Ausland gelangen, sind zu theuer, die leichteren Sorten aber sind von den Rheinweinen so himmelweit verschieden, daß man behaupten darf, sie seien ein völlig anderes Product für eine völlig andere Consumtion und für eine ganz andere Klasse von Consumenten. Concurrenz findet aber in der Regel, und besonders in diesem Falle, nur bei gleichen Consumenten statt.

† **München**, 7. Februar. [Die österreichische Fregatte „Novara“ segelt ohne baierische Gelehrte. Vom Hofe. Ballfeste. Erlaß an die protestantische Geistlichkeit. Dingelstedt.] Die österreichische Fregatte „Novara“ wird die Reise um die Welt ohne unsere beiden Gelehrten Dr. Moriz Wagner und Gemminger machen; ich weiß nicht genau, welche Differenzen mit der gelehrten österreichischen Gesellschaft stattgefunden haben, ich hörte sogar vermuthen, es sei pure Eifersucht und baierischer Localpatriotismus Schuld an dem Trennungsentschlusse unserer beiden tüchtigen Landsleute. So viel ist sicher, daß Dr. Wagner die von König Max zu dieser Reise bestimmte Summe zu einer Bereisung von Peru verwenden will; dem König ist bereits der neue Plan zur Genehmigung unterbreitet. An dem Nutzen dieser Reise bei solchen Mitteln erlaubt man sich mehrseitig zu zweifeln.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Ihre Majestät die Königin Marie nach beendetem Carneval am Hofe zu Darmstadt einen mehrwöchentlichen Besuch machen wird. Was von einem Besuche Sr. Majestät des Königs Max am Hofe zu Paris verlautet, beruht z. Z. auf Vermuthungen. Gleiche Berechtigung hat die Vermuthung, auch London werde sich des königlichen Besuches erfreuen.

Der im Hotel der russischen Gesandtschaft abgehaltene Ball wurde durch die Anwesenheit Ihrer Maj. der Königin Marie und JJ. kk. HH. der Prinzen und Prinzessinen Luitpold und Adalbert beehrt. Dem vom Herrn Kriegsminister v. Manz arrangirten Ballfeste wohnten ebenfalls die kk. HH. Prinzen Luitpold und Adalbert bei. Der kgl. baierische Generalconsul Freiherr Karl v. Rothschild ist von Sr. Majestät König Ludwig in besonderer Audienz empfangen worden. Im Hotel des französischen Gesandten, Baron von Menneval, findet heute Abend gleichfalls ein Ballfest statt. Auch ist am heutigen Abend der bereits angekündete Studentenball im königl. Odeon. Alle diese Feste bringen große Bewegung in die galante Welt.

Es ist dieser Tage an sämmtliche Decanate ein Erlaß des protestantischen Oberconsistoriums ergangen, welcher dieselben anweist, den Geistlichen die Erörterung kirchlicher Tagesfragen von den Kanzeln herab zu untersagen und im Nichtbefolgungsfalle die strengsten Disciplinarstrafen in Aussicht zu stellen. Man hofft dadurch Bewegungen, wie die jüngste in Sachen der Kirchenzucht, vorzubeugen. — Dingelstedt soll einen Ruf zur Uebernahme der Direction des Hoftheaters in Weimar erhalten haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Februar. Aus Mailand vom 5. Jänner, wird gemeldet: Vorgestern geruhten Se k. k. Apostolische Majestät Se. Majestät der König Max von Baiern bei einem Besuche der vornehmsten wissenschaftlichen und Kunstinstitute in der Lombardischen Hauptstadt zu begleiten. Die Akademie und die gewerbliche Ausstellung, das Monastero Maggiore, die Kirche delle Grazie, das Abendmahl von Leonardo da Vinci und die Ambrosianische Bibliothek wurden besichtigt und am Abend auch das taghell beleuchtete k. k. Canobbiana-Theater besucht. Das überaus zahlreich versammelte Publikum begrüßte Ihre Majestäten auf's Lebhafteste und zu wiederholten Malen.

Gestern begaben Sich Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König mit mehreren Notabilitäten nach Monza zur Abhaltung einer Jagd im kaiserlichen Park. Tags zuvor hatten Se. Majestät der Kaiser eine sehr schön ciselirte Büchse und zwei ausgezeichnet gearbeitete Pistolen von dem Waffenfabrikanten Colombo gekauft. Am Abend beehrten Ihre Majestäten die Vorstellung und den Maskenball in dem glänzend illuminirten Scala-Theater mit Allerhöchstihrer Gegenwart und wurden wie immer auf's Wärmste vom Publicum begrüßt. Die Abreise des kaiserl. Hofes ist nunmehr auf den 16. Februar fixirt. Die Reise nach Florenz unterbleibt definitiv.

Se. Majestät der König Max von Baiern sind am 5. d. M. von Mailand nach Modena abgereist. Eine telegraphische Depesche meldet die am Abend dort erfolgte Ankunft.

Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Ungarn wird nach der K. Z. definitiv am 28. Mai stattfinden. Der Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt dürfte eine längere sein, da, wie man vernimmt, Ihre Majestät die Kaiserin Willens ist, ihre Entbindung in der k. Burg zu Ofen abzuwarten. Der Zeitpunkt der Entbindung dürfte zwischen Juli und August fallen.

Nach Mittheilung der „Nassauer Ztg.“ aus Wiesbaden vom 5. d. M. nimmt die Reconvalescenz Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Joseph auf Schloß Schaumburg einen sehr erfreulichen Fortgang und die baldige Herstellung des hohen Patienten steht in Aussicht.

(Münzvertrag.) Bei Unterzeichnung des Münzvertrages von Seite der Münzconferenz-Bevollmächtigten wurde noch folgende Separatbestimmung aufgenommen, die hier wörtlich folgt: Mit der im Artikel 2 bestimmten Maßgabe, die Ausmünzungen nach dem vereinbarten neuen Landes-Münzfuße betreffend, werden übrigens die Regierungen der zu dem 45 fl.-Fuße übergehenden Staaten mit der Einführung des Letzteren als des ausschließlichen Landesmünz- und Rechnungsfußes in ihrem Lande dergestalt vorgehen, daß die betreffenden Anordnungen und Maßregeln spätestens bis zum 1. Jänner 1859 in Vollzug gesetzt sind. — Somit muß Oesterreich am Schlusse des nächsten Jahres die gänzliche Um- und Neugestaltung seines Münz- und Geldwesens, sowohl was die Gold- und Silbermünzen, als was das Papiergeld betrifft, beendet haben. Im k. k. Münzamte werden demzufolge alle mit der Jahreszahl 1857 bezeichneten Münzen bereits unter Zugrundelegung des neuen in dem Münzvertrage vereinbarten und festgesetzten Gewichtes und Maßstabes ausgeprägt werden.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. [Tagesbericht.] Die auf Befehl des Kaisers vorzunehmenden Herabsetzungen der Budgets des Krieges und der Marine werden sich auf etwa 80 Millionen Fr. belaufen, wovon 15 Millionen auf die Marine treffen; im Ganzen wird die am Budget zu streichende Summe ungefähr 100 Millionen betragen. — Die Verwaltung der Grand-Central-Bahn hat die Vorschläge der Gesellschaft der Orleans-Bahn nicht genehmigt, und die Verschmelzung beider Bahnen dürfte zweifelhaft werden, wenn der Bauten-Minister nicht mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens einschreitet, um den Plan der Regierung durchzusetzen. — Es steht jetzt fest, daß der Großfürst Constantin und seine Gemahlin erst nach Ostern von Nizza aus dahier eintreffen werden. (JJ. k. k. HH. sind am 7. d. in Weimar eingetroffen. Großfürst Constantin wird nach der B. B. Z. am 28. Februar in Nizza eintreffen und dort bis zum 22. April verweilen. Nach einem mehrere Tage währenden Besuche Toulon's und Marseille's wird er sich zu einem zweiwöchentlichen Besuche nach Paris begeben und von dort nach einer Besichtigung der Hafenstädte im Westen und Norden Frankreichs nach Brüssel und dem Haag gehen.) — Die letzten Berichte von der Donau melden, daß die Agenten der Regierung der Moldau, die von dem von Rußland abgetretenen Gebiete Besitz nehmen sollen, am 25. Jan. in Akerman angekommen sind. Die Russen hatten die Schlangen-Inseln geräumt und die dort stationirten englischen Schiffe waren bereits zur Flotte des Admirals Lyons gestoßen. Die englischen Linienschiffe waren jedoch immer noch im schwarzen Meere. Sie sollen aber ebenfalls Befehl erhalten haben, sich nach dem Bosporus zu begeben. — Nächster Tage wird das Decret erscheinen, welches die neuen französischen Consuln und Agenten für die Häfen des schwarzen Meeres ernennt. — Es bestätigt sich, daß die hiesige Regierung wegen der Insel Karrak reclamiren wird. — Der Moniteur vom Senegal berichtet über eine neuliche Expedition gegen den Häuptling Eli, den Sohn der früheren Königin Giumbotte, die von den Franzosen im Jahre 1837 vertrieben wurde, weil sie sich mit dem Könige der Trarzas verheirathete und ihm ein großes Gebiet zubrachte. In Folge eines Vertrages, nach welchem ihr Sohn niemals eine Autorität ausüben dürfe, wurde sie wieder in Oualo zugelassen. Eli kümmerte sich aber wenig um den Vertrag und wurde schnell Herr des ganzen Oualo, woraus er 1855 vertrieben ward. Er flüchtete nach Nguik; aber statt sich ruhig zu verhalten, fiel er oft über die den Franzosen ergebenen Dörfer her, so daß sich letztere genöthigt gesehen haben, ihn zu züchtigen. Es wurde daher eine Colonne von 600 Soldaten und 1200 Freiwilligen ausgerüstet, die am 16. December v. J. von St. Louis abging. Die Expedition zählt 200 Pferde, 3 Haubitzen und 50 Maulthiere. Am 18. December kam die Reiterei bei Nguik an, welches sogleich cernirt wurde. Eli hatte sich aber seit einigen Stunden geflüchtet. Die Schwadron verfolgte ihn einige Meilen weit, tödtete und fing einige Mauren von seiner Bande, konnte ihn selbst aber nicht erreichen. Das Dorf wurde den Soldaten zur Plünderung übergeben und schließlich verbrannt. Eli, der nach Cayor entflohen war, wurde von Häuptlingen des Ndjambour vertrieben. Am 21. kehrte die Colonne nach St. Louis zurück.

Guizots Rede bei Aufnahme Biots in die Akademie hat begreiflicher Weise großes Aufsehen erregt. Selbst die politischen Gegner Guizot's beeilen sich ihre Verwunderung auszudrücken, und die Regierungsblätter sind klug genug, über gewisse Stellen großmüthig wegzugehen; ein gewisser Joucieres in der „Patrie“ versichert sogar, man müsse einem Manne, der von der Gegenwart nichts verstehe, etwas zu Gute halten. Armer Guizot! Nur St. Beuve macht einige ernste Ausstellungen im Moniteur; der Mann thut was seines Amtes ist. Da Biot der Nachfolger des Herrn v. Lacretelle, und dieser nicht bloß Geschichtschreiber der Französischen Revolution war, sondern auch zu verschiedenen Malen eine politische Rolle gespielt hatte, so fehlte es Herrn Guizot nicht an Gelegenheit zu Anspielungen, welche sehr lebhaft beklatscht wurden. Bei der ersten Revolution verweilte er nicht lange, „er will nicht in jene Orgien des Verbrechens dringen, selbst wenn er dort Protestationen der Tugend begegnet;“ vom ersten Kaiser spricht er mit großer Achtung, ohne dem zweiten Kaiser dadurch Ursache zu geben, ihm dankbar dafür zu sein; er constatirt die historische Thatsache von Neuem, daß mit dem Königthum die Freiheit nach Frankreich zurückkehrte, aber seinem eigenthümlichen, vermittelnden Charakter getreu, beschuldigt er das Königthum nicht weniger als die Freiheit, den Untergang beider herbeigeführt zu haben; er wirft endlich einen melancholischen Blick auf die Ruinen, in deren Mitte wir leben, und warnt am Schlusse seiner Rede vor Muthlosigkeit. „Indem der Mensch, ermüdet durch die Schändlichkeiten der socialen Welt, sich in die intellectuelle zurückzieht, tröstet er sich und stärkt sich. Und wenn die Seelen sich also in der Nachforschung und der Beschauung des Wahren und Schönen gestählt haben, dann werden sie die Hoffnung und die Kräfte wieder finden, deren sie bedürfen, um die großen Geschicke der Menschheit von Neuem anzustreben.“ — Auch Prinz Napoleon wohnte der Sitzung bei.

Der Papst hat aus Anlaß der Ermordung des Erzbischofs von Paris nachstehendes Schreiben an den Bischof von Tripoli, einen Verwandten Sibour's, gerichtet:

„Ehrwürdiger Bruder, meinen Gruß und apostolischen Segen. Welch großer Schmerz Deine Seele zerissen haben muß, als unser ehrwürdiger Bruder Maria Dominique August Sibour, Erzbischof von Paris, an den Verwandtschaftsbande Dich binden, von der kirchenschänderischen Hand eines verabscheuungswürdigen Priesters grausam tödtlich getroffen wurde haben wir leicht verstanden nach der außerordentlichen Betrübniß, die unser Herz durchdrang, als wir ein, so bedauerliches Ereigniß erfuhren. Unsre Betrübniß verdoppelt sich beim Lesen des Schreibens, welches Du an uns gerichtet, aus welchem hervorgeht, daß Du, von Krankheit niedergebeugt, diese schmerzliche Heimsuchung zu ertragen hattest. Aber ein großer Trost in diesem Unglücke für uns und für Dich ist die feste Hoffnung, daß der Verstorbene, von den irdischen Fesseln befreit, im das himmlische Reich einging. In der That bezeugte er während seines Lebens, sowohl uns selbst, als dem apostolischen Stuhl eine besondere Verehrung; er zeichnete sich durch Frömmigkeit, Eifer und andere christliche Tugenden aus. Er arbeitete an dem Heile der Heerde, welche ihm anvertraut war, mit solchem Eifer, solcher Sorgfalt, daß wir das fromme Vertrauen hegen, daß er jetzt der ewigen Glückseligkeit genießt. Dich fordern wir auf, deine Gesundheit zu pflegen, und hoffen sie mit Gottes Hülfe bald hergestellt zu sehen. Dies wünschen wir innigst, indem wir dich einer besondern Zuneigung versichern. Empfange als deren Beweis den apostolischen Segen, den wir dir aus vollem Herzen ertheilen.“

Gegeben zu Rom bei St. Peter, 22. Januar 1857, im 11. Jahre unseres Pontificats. Pius IX., Papst.

Paris, 8. Februar. [Journalrevue.] Die Schwierigkeiten, welche die allgemeine Aufmerksamkeit nach dem Pariser Frieden stets wach gehalten, sind nach und nach ausgeglichen, und es scheint — mit Ausnahme von internationalen Fragen — daß man auf dem Punkt der Ruhe, von welchem Europa seit einiger Zeit entfernt war, angekommen ist. Rußland hat die Schlangeninseln verlassen; die Grenzregulirung schreitet schnell und ohne Störung vorwärts; die englisch-persische Differenz befindet sich auf gutem Wege der Ausgleichung; Frankreich und England ziehen gemeinschaftlich ihre Besatzungen aus Griechenland zurück; vor dem Ende des nächsten Monats wird Oesterreich seine Truppen aus den Donaufürstenthümern und England seine Schiffe aus dem schwarzen Meere zurückberufen haben. Einzig und allein die Neuenburger Angelegenheit, welche sich noch vor kurzer Zeit auf ebenso gutem Wege wie die übrigen befand, macht eine Ausnahme. Die Schweiz verweigert mit einer unvorgesehenen Hartnäckigkeit die Annahme der Bedingungen, unter welchen der König von Preußen seine Souveränetätsrechte über Neufchatel aufgeben will; aber dennoch hofft man, daß alle diese von der Schweiz ausgehenden Schwierigkeiten nicht solchen Einfluß üben werden, daß die Unterhandlungen unterbrochen würden; jedenfalls bleibt es sehr betrübenswerth, diese Angelegenheit so in die Länge gezogen zu sehen. Nach dem Constitutionnel sendet Preußen zu diesen Verhandlungen mit dem Dr. Kern noch eine hochgestellte Person, deren Name noch unbekannt, nach Paris. — Der Constitutionnel beschäftigt sich heute mit der österreichischen Presse. „Unsere Betrachtungen über die Haltung der österreichischen Journale“, sagt er, „haben natürlicher Weise Seitens dieser Blätter mehr oder weniger lebhafte Erwiderungen zur Folge gehabt. Mehrere klagen uns an, das, was wir aus ihnen wiedergegeben haben, falsch übersetzt und ihren Gedanken entstellt zu haben, indem wir nur Auszüge veröffentlichten. Dieses ist in Anbetracht des besonderen Styls, der diese Blätter auszeichnet, zu viel verlangt. (?) Wir beschränken uns nur darauf, zu sagen, daß wir wörtlich übersetzt haben, und daß die Stellen, die wir ihnen entnommen haben, keines Commentars bedurften. Nichts als das Interesse unserer Leser veranlaßte uns zu dieser Mäßigkeit der Citationen, die uns als eine machiavelistische Berechnung vorgeworfen wird.

Nach Berichten aus Spanien hat die Regierung die Behörden angewiesen, mit aller Strenge die Einführung der Bibeln von der sogenannten „Bibelgesellschaft“

Am vorsichtigsten und daher am schwersten zu fangen sind die großen Hausen von 15 bis 20 Pud (800 Pfund). Wird ein solcher Riesenfisch durch den fürchterlichen Lärm und das Getöse, wovon das ganze Eis erdröhnt, aufgeschreckt, so kommt er oft an die Oberfläche des Eises, um zu sehen, was da oben geschieht, oder er schwimmt schlau im halben Wasser. Berührt nun so ein großer Knabe die Stange des 4 oder 5 Faden tiefer im Grunde liegenden Hakens, so erfordert es viel Schnelligkeit und Gewandtheit, den Haken so weit rasch heraufzuziehen, um den Fisch unter dem Bauche zu fassen. Oft zerbricht ein solcher Fisch die Stange, fährt in den Haken des Nachbarn, zerbricht auch diesen und sucht zu entkommen, was aber doch nur selten gelingt. Denn da überall auf dem Flusse Haken eingesenkt sind, so entsteht, wenn ein so großer Fisch durchgeht, ein allgemeiner Lärm; Alle passen auf, wo sich die Stange rührt, und oft wird der Flüchtling doch eingefangen, unter allgemeinem Jubel und Zappeln des Fisches aufs Eis gezogen und wandert nun in die Hände der Kaufleute. So ein großer Hausen, der 100 bis 130 Pfd. Kaviar liefert, wird von den Kasaken für sehr listig gehalten.

Für den fremden Beobachter hat dies höchst eigenthümliche Fischerleben einen so hohen Reiz, daß man sich nicht satt sehen und nicht genug das rasche unternehmende Wesen der Kasaken bewundern kann. Fällt z. B., selbst bei starkem Froste, eine eiserne Brechstange durch das aufgeeisete Loch in den Strom, so wird hiervon nicht viel Wesens gemacht, der erste beste Kasak entkleidet sich, man bindet ihm einen Strick um den Leib, er taucht unter, findet die Brechstange und wird von seinen Kameraden wieder aufs Eis gezogen, hier kleidet er sich schnell an, macht das Kreuz, nimmt dann auch wohl einen Schluck Branntwein und geht nun, als wenn nichts vorgefallen wäre, ruhig wieder an seine Fischerei.

Höchst interessant war die Fischerei im December, ich glaube im Jahre 1847. Es war schon hohe Zeit, das Präsent zum Allerhöchsten Kaiserlichen Hofe abzufertigen. Der Ural war aber noch nicht ganz zugefroren, und in der Mitte gab es noch große Flächen offenes Wasser. Man versuchte wohl zu fischen, aber es wollte sich nichts fangen lassen. Endlich bemerkte ein Kasak, daß sich eine Menge Fische, durch den Lärm aufgescheucht, an der Oberfläche des offenen Wassers zeigten, wie nun aber da hineinkommen? Doch ohne langes Besinnen wurde eine Eisscholle vom Rande abgehauen, ein rüstiger Kasak setzte sich darauf und schwamm nach der Mitte, vorsichtig mit dem Fischhaken im Wasser so lange herumfühlend, bis er endlich so glücklich war, einen recht großen Fisch mit dem Haken zu fassen. Nun aber wurde das Schauspiel erst recht interessant. Der Kasak konnte das große Thier nicht bändigen, es schleppte ihn mit der leichten Scholle hin und her, und zuletzt zog es ihn von der Scholle herab. Doch der Kasak hielt die Stange mit dem Fische immer fest, plätscherte im Wasser so gut es gehen wollte, und da er sich zuletzt dem Rande des Eises etwas näherte, so wurde ihm ein langer Haken vorsichtig in die Kleider gehakt, und nun Mensch und Fisch zusammen unter grenzenlosem Jubel aufs Eis gezogen. Da nun das Kunststück so wunderbar geglückt war, so wurde eine große Eisscholle abgetrennt, mehrere Kasaken sprangen darauf, um den Feind mitten im Flusse anzugreifen. Dieser Fischfang war nun wohl mühevoll und ungewöhnlich, aber doch machte er den Kasaken eine allgemeine Freude, da das Allerhöchste Präsent nun zur bestimmten Zeit abgesendet werden konnte. Ist der Fischfang endlich an einem Tage beendet, so begibt sich Alles ins Lager, es wird gegessen und getrunken, gekauft und verkauft, Fische eingesalzen und Kaviar gemacht. Die Tages-Ereignisse werden dann vielfach besprochen, wird gelacht und gejubelt und die Ufer des Urals ertönen oft von den heimathlichen Klängen des Gesanges, bis endlich ermattet von der Arbeit Alles in Schlummer sinkt. Doch kaum graut der Morgen, so wird auch schon aufgebrochen, man zieht stromabwärts nach einer neuen Station, auf welcher die Fischerei eben so wie am ersten Tage wieder durch einen Kanonenschuß eröffnet wird. In dieser Weise rückt man alle Tage weiter vor, bis endlich der ganze Strom, so weit es bestimmt, völlig abgefischt ward, und alle Kasaken in ihre Wohnungen zurückkehren. Die gefangenen Fische werden nun größtentheils in das Innere des Reichs gesendet, der herrliche Kaviar und die Hausenblase aber in ganz Europa herum verschickt. Die Winterfischerei ist nun beendet und erst im nächsten Frühjahr, wo wieder neue Schaaren von Fischen aus dem Kaspischen Meere aufwärts in den Strom ziehen und alle Gewässer sich aufs Neue füllen, beginnt das lustige Fischerleben wieder von Neuem.

(Rig. Ztg.)

Vermischtes.

** Auf den Bällen der Giaurs in Constantinopel waren seither wohl auch Türken aber noch keine Türkinnen erschienen. Bald wird auch letzteres geschehen; in den Harems üben sich die weiblichen Füßchen schon auf Walzer, Polka und Quadrillen, und die Frauen im Oriente verstehen sich auch auf Sophistereien von Natur aus. Ihnen ist der Schleier geboten. Siehe da! Was ist denn die Maske anders als der Schleier, und somit sind sie entschlossen, auf Maskenbällen zu erscheinen. Ein solches Raisonnement bildet das schönste Seitenstück zu dem Branntweintrinken mancher Türken, die aber keinen Wein trinken, weil der Koran dieses berauschende Getränk verbietet.

† Aus München, 7. Februar, wird uns gemeldet: Ein junger, als jovialer Gesellschafter sehr beliebter Kaufmann, besuchte den jüngsten Ball im Prater, man sah ihn dort mit „verschiedenen Damen“ sich gut unterhalten. Gestern spülte die Isar seinen Leichnam aus, der noch in voller Ballkleidung und sogar mit den weißen Glaceehandschuhen angethan war. Man vermuthet, daß Kassaveruntreuung den Unglückseligen zum Selbstmorde verleitet habe.

zu verhindern; der Besitzer einer Bibel wird bestraft. Man spricht viel von der Bildung eines Colonial-Ministeriums, die Indépendance belge glaubt aber nicht daran, weil Spanien momentan nicht in der Lage wäre, die hiezu nöthigen Geldopfer zu bringen.

Das Journal des Debats berichtet von einer blutigen Collision, welche zwischen einem kaiserl. französischen Schiffe und einigen cochinchinesischen Schiffen stattgefunden hat. Ein Brief aus den indischen Gewässern bestätigt diese Nachricht und giebt an, daß es sich um eine Demonstration der „Catinat' gehandelt habe, welche dieses Schiff gegen die Stadt Touran machen wollte, weil diese sich geweigert habe, ein kaiserlich französisches Schreiben im Empfang zu nehmen; das französische Schiff hat den Sieg davon getragen, auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Diese Thatsache dürfte dem Gouvernement doch die Veranlassung geben, seine Expedition für die chinesischen Gewässer zu vergrößern.

Großbritannien.

London, 7. Februar. Wie der „Morning Advertiser" erzählt, hätte der lästerzüngige Sir Robert Peel Vergebung erlangt und behält seinen Posten in der Admiralität. Die Königin selbst war es, die das Unziemliche seines burschikosen Reiseberichts mit seiner Entlassung strafen wollte, aber ein im Oberhause sitzender Minister verwendete sich bei Lord Palmerston und dieser wieder bei der Monarchin. und diese ließ Gnade für Recht ergehen und Sir Robert hat die Weisung bekommen, seinen Posten zu behalten, sich aber nicht wieder mit humoristischen Vorlesungen abzugeben. Wenn etwas an diesem Ausgange glaublich ist, so wär's die Bereitwilligkeit Sir Robert's nach solchen Vorgängen im Amte zu bleiben.

Die „Times" bringt einen Auszug aus Briefen von Officieren der Armee und Flotte über die Einnahme von Buschir, die ihr zahlreich, wie sie sagt zugekommen sind, indeß wenig neues zu dem was man schon wußte berichten. Dieß erhellt auch aus ihrem Auszug; einiges daraus mag indeß hier Platz haben Den früheren Angaben entgegen erklärten alle Officiere das Klima von Buschir für gesund, und klagen nur für jetzt über ziemlich scharfe nächtliche Kälte. Auch scheint das Land nicht so ganz öde zu sein wie anfänglich behauptet wurde. Dasselbe ist zwar bei der Bucht von Halila eine Sandwüste mit wenig Vegetation, die Umgegend des portugiesischen Forts dagegen besteht aus einer Menge von Gärten mit Brunnen u. s. w. Karrak wird als wüst beschrieben; es habe nur Werth durch ausgezeichnetes Trinkwasser. — Im portugiesischen Fort fanden die Engländer 82 todte Perser und eine Menge zurückgelassener Verwundeter.

Aus Amerika reichen die Nachrichten bis zum 25. Jänner; der Senat der vereinigten Staaten hat jetzt definitiv die Unterstützungen für den unterseeischen Telegraphen, welcher Amerika mit Europa verbinden soll, bewilligt.

Die Dampfcorvette Salamander hat Sheerneß verlassen, um sich nach dem persischen Golfe zu begeben.

Der Pylades, Terrible, Nemrod und Cyclops sind von Portsmuth nach Canton abgegangen.

Dänemark.

Folgende Analyse des Vertragsentwurfes über Beseitigung des Sundzolles und Herabsetzung des Transitzolles auf den Straßen zwischen der Nord- und Ostsee wird der „Köln. Ztg." aus Stockholm, 26. Jänner, mitgetheilt: England, Frankreich, Preußen und Oesterreich haben sich über diesen Entwurf verständigt. Auch mehre Staaten zweiten Ranges haben sich damit einverstanden erklärt. Rußland hatte im Voraus für den Fall, daß die anderen Staaten eins würden, seinen Beitritt zugesagt. Dänemarks schließliche Zustimmung endlich wird nicht bezweifelt, seitdem es England gelungen ist, den dänischen Widerstand gegen die Herabsetzung des Transitzolles zu überwinden.

Aus der Einleitung des Vertragsentwurfes, welcher acht Artikel enthält, geht hervor, daß nicht nur die ewige Beseitigung jeder Abgabe auf die Schiffe und deren Ladungen, welche durch den Sund und die Belte gehen, festgesetzt wird, sondern auch die Herabsetzung des Transitzolles auf den Straßen, welche Nordsee und Elbe mit der Ostsee verbinden. Zu diesem Zwecke haben die contrahirenden Theile den gegenwärtigen Vertrag geschlossen. Im Artikel 1 übernimmt Dänemark die Verpflichtungg, keine irgend welche Abgabe für Zoll, Leuchtfeuer u. s. w. auf den bezeichneten Wasserstraßen zu erheben, sei es, daß die Schiffe die Straßen nur durchfahren oder dort ankern, wobei sich Dänemark nur vorbehält, durch besondere Uebereinkünfte die fiscalische und Zollbehandlung (mit Ausschluß jeder Durchsuchung und jedes Aufenthaltes) der Schiffe, welche Staaten angehören, die an dem Vertrage nicht Theil nehmen, zu regeln. Ferner werden Schiffe, die in dänische Häfen ein- oder von diesen Häfen auslaufen, gleichviel, ob sie dort Handel getrieben haben oder nicht, von jeder Abgabe für Leuchtfeuer u. s. w. befreit, in so fern diese nicht den Charakter einer besonderen Hafen- oder Zollabgabe hat. Nach dem Art. 2 verpflichtet sich Dänemark, die bestehenden Leuchtfeuer, Baken u. s. w. am Eingange oder in der Nähe seiner Häfen, so wie längs seiner Küsten im besten Stande zu erhalten, die Aufstellung und Gestalt dieser Feuer u. s. w. auch, wie bisher, je nach dem ernstlich beachteten Bedürfnisse der Schifffahrt zu modificiren oder zu vermehren, ohne daß aus diesem Allem für die fremden Marinen irgend eine Last erwachsen darf; den Lootsendienst, wie bisher überwachen zu lassen, so zwar, daß derselbe für die Schiffe facultativ bleibt, daß nur mäßige Lootsen-Gebühren, in keinem Falle höhere als die bestehenden, überhaupt nur nach dem auch für die dänischen Schiffe bestimmten Tarif erhoben werden dürfen; jedem Privat-Unternehmer, dänischem wie ausländischem, zu gestatten in dem Sund und den Belten Schiffe zu halten zum Schleppen der Fahrzeuge, die sich deren bedienen wollen; endlich auf alle Straßen oder Canäle, welche Nordsee und Elbe mit der Ostsee verbinden oder verbinden werden, die Befreiung von den Abgaben auszudehnen, welche jetzt auf einigen dieser Straßen die inländischen oder fremden Waaren genießen, deren Liste beizufügen sein wird. Spätere ähnliche Befreiungen für andere Gegenstände werden von Rechts wegen auf alle oben bezeichneten Straßen Anwendung finden. Weiter übernimmt Dänemark die Verpflichtung, die Transit-Abgabe für die Waaren, welche derselben jetzt unterliegen, auf denselben Straßen und Kanälen auf den gleichmäßigen Tarif von höchstens sechszehn dänischen Schillingen für fünfhundert dänische Pfund herabzusetzen. Sollte dieser Tarif noch mehr herabgesetzt werden, so wird Dänemark alle Staaten vollkommen gleichmäßig mit den am meisten begünstigten behandeln. — Nach Art. 3 sollen die vorhin bestimmten Verpflichtungen vom 1. April 1857 an in Kraft treten. — Art. 4 enthält die Gegenverpflichtung der contrahirenden Staaten. Sie besteht in der Zahlung von 30,570,698 Reichsthalern, deren Repartition aufgeführt wird, an Dänemark. Jeder Staat ist eventuell nur für seine Quote verantwortlich. — Diese Summen sollen nach Art. 5 in 20 Jahren und 40 gleichen semestriellen Zahlungen abgetragen werden. — Im Art. 6 verpflichtet sich jede der contrahirenden Regierungen, durch ein Special-Abkommen mit Dänemark den Modus der Zahlungen zu bestimmen, so wie die Art und Weise des Umtausches der dänischen Münze in fremdes Geld, und endlich den Modus der Amortisirung, deren Recht sich jeder Staat vorbehält. — Art. 7 bestimmt, daß die Ausführung der gegenseitigen Verpflichtuugen den constitutionellen Formen untergeordnet bleibt, welche in jedem Staate maßgebend sind, und deren Anwendung in möglichst kürzester Frist herbeizuführen die contrahirenden Theile sich verpflichten. — Art. 8 betrifft die Unterzeichnung und die Ratificationen.

Türkei.

Eine der merkwürdigsten Unternehmungen, welche man vor zehn Jahren vielleicht für ein Hirngespinnst gehalten haben würde, geht der Verwirklichung entgegen; die Verbindung unseres Welttheils mit Ostindien mittelst des elektrischen Telegraphendrahtes. Sechzehn Monate schreibt man der „Triester Ztg." aus Konstantinopel, haben die betreffenden Unterhandlungen hier wie in Aegypten in Anspruch genommen, sie sind aber nun soweit gediehen, daß die Ausführung keinem Zweifel mehr unterliegt. Bereits im März 1855 hatte die ottomanische Regierung Herrn Lionel Gisborne die Bewilligung zur Errichtung eines unterseeischen Telegraphen von Cap Helles bis Alexandria ertheilt. Herr Francis Gisborne verwendete sich hierauf bei der ägyptischen Regierung wegen einer Telegraphenlinie von Alexandria bis zum rothen Meere und unterseeisch von Suez bis Kosseir. Er erhielt von Said Pascha die Concession, welche mittelst eines Firmans des Sultans bestätigt wurde. Im März 1856 wurde auch die Bewilligung für die Linie von Kosseir bis zum südlichsten Ende des rothen Meeres, von der ägyptischen und türkischen Regierung ertheilt. Der elektrische Draht soll nun folgende Richtungen einschlagen: Die der ottomanischen Regierung gehörende Linie wird sich von Konstantinopel bis zum Cap Helles an der äußersten Spitze der Dardanellenstraße hinziehen, wo der unterseeische Telegraph des Hrn. Gisborne beginnen würde. Vom Cap Helles wird das Tau über Chios und Rhodus nach Alexandria geleitet; von Chios nach Smyrna dürfte ein Seitenstrang gelegt werden. In Aegypten soll der Telegraph von Alexandria über Cairo und den Isthmus nach Suez geleitet werden. Hier würde er sich unterseeisch längs der westlichen Küste des rothen Meeres bis Kosseir hinziehen und dort das Meer überschreiten, Gedda berühren und im Süden längs der östlichen Küste irgend einen Punkt von Yemen erreichen. Sobald die Meerenge und das Cap Babelmandeb überschritten ist, verfolgt das Tau die Küste Südarabiens mit den Zwischenstationen, als welche vor der Hand Ras Charma auf den der ostindischen Compagnie gehörenden Kuria-Moria-Inseln, und Ras-el-Had auf dem Gebiete des Imam von Maskat genannt werden. Von Ras-el-Had am Eingange des indischen Meeres und des persischen Golfs wird der Telegraph Kurratschi, im Norden der Indus-Mündung in der den englischen Besitzungen einverleibten Provinz Sind erreichen.

Aus Marseille, 7. Febr., wird die Ankunft des Postdampfers mit Konstantinopler Nachrichten vom 29. Januar gemeldet: „In der türkischen Hauptstadt war eine Wiener Depesche eingetroffen, wonach die Räumung der Donau-Fürstenthümer am 24. März erfolgen sollte. Die türkischen Truppen, welche in die Fürstenthümer rücken sollen, sollen erst nach dem Abmarsch der Oesterreicher die Donau passiren. Die Frage wegen Vereinigung der Donau-Fürstenthümer gewinnt in Konstantinopel an Terrain, und man glaubt, dieselbe werde in den Divans die Majorität erhalten. Die Pforte beschränkt sich jetzt darauf, daß sie nicht zugeben will, daß ein fremder Prinz zur Regierung berufen werde.(?) Die Pforte hat amtlich Besitz vom Donau-Delta ergriffen. Da die Pforte die Entscheidungen der Hospodaren der Moldau und Walachei, wodurch eine Anzahl von Bürgern beider Fürstenthümer des Landes verwiesen werden, für gesetzwidrig hält, so hat sie diesen Verbannten den Eintritt in die Donau-Fürstenthümer wieder gestattet. Ein Entwurf zu großen Eindeichungs-Arbeiten am Euphrat ist nach London abgeschickt worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. Februar. Gestern hat der zweite Ball bei dem Landespräsidenten dem Grafen und Herrn zu Clam-Martinitz stattgefunden. Derselbe war von dem Adel der Stadt und Umgegend noch zahlreicher besucht und daher noch glänzender, als der erste am 19. v. M. abgehaltene.

† Die allerhöchste Huld, welche dem als Interims-Corps-Commandanten in unseren Mauern verweilenden Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron Barcó durch Verleihung der Inhaberswürde des Husaren-Regiementes Prinz von Bayern Nr. 3 zu Theil geworden, hat eine erfreuliche Gelegenheit zur Kundgebung der allgemeinen Verehrung und Hochachtung geboten, welche dieser ausgezeichnete General, durch sein freundliches und zuvorkommendes Benehmen hier genießt.

Nicht blos das gesammte Officiers-Corps der hiesigen Garnison, mit der hohen Generalität an der Spitze ergriff diese Gelegenheit dem würdigen Corps-Commandanten, seinen aufrichtigsten Glückwunsch darzubringen, sondern auch der Adel und die Sommitäten unserer Behörden haben sich beeilt, dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant ihre innige Theilnahme an diesem freudigen Ereigniß auszusprechen.

— Der rühmlichst bekannte Gesangkünstler Herr Hyronym Salomoński, dessen baldiges Eintreffen uns unlängst aus Rom signalisirt wurde, weilt seit einigen Tagen hier in seiner Vaterstadt und wird morgen Abends im hiesigen Theater sich öffentlich hören lassen; bis jetzt war nur mehreren Privat-Soireen das Vergnügen vorbehalten, seinen markigen, vollen, wohlgeschulten Baryton zu bewundern. Zu diesem Concert sind, wie wir hören, bereits alle Logen und Hauptplätze vergriffen. Der ausgezeichnete Sänger, dem sein Talent auch im Auslande bereits Anerkennung und Namen erworben, wird, da er erst gegen Ende des Carnevals sich nach Lemberg und Warschau zu begeben gedenkt, mit nächstem ein zweites Concert zum Besten der hiesigen Armen veranstalten zu dem ihm ebenfalls die gütige Mitwirkung hiesiger Dilettanten zugesagt ist. Des edlen Zweckes halber erlauben wir uns bei Zeiten darauf aufmerksam zu machen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Von Seiten der Wiener Handelskammer ist vor Kurzem eine sehr schätzenswerthe Arbeit veröffentlicht worden, die auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden und namentlich allen übrigen Handelskammern der Monarchie zur Nachahmung empfohlen zu werden verdient. Es ist dies der statistisch-topographische Bericht über die Benützung der Berge und fliessenden Wässer in Nieder-Oesterreich für die Landwirthschaft und Industrie. Der uns vorliegende, gegen 600 Seiten starke Band behandelt den Kreis unter dem Wiener Walde, und zeichnet sich eben sowohl durch Gründlichkeit wie Verläßlichkeit äußerst vortheilhaft aus. Der Bericht enthält zuvörderst äußerst genaue Nachweisungen über die Bodengestaltung, über die Gesteinbeschaffenheit und die fließenden Wässer in Niederösterreich, über die vorhandenen Lager von nutzbaren Gesteinen und die derzeit betriebenen Steinbrüche und Bergbaue, über die Kalk- und Ziegelbrennerei, über die Bewaldung und Verwerthung der Holzprodukte ꝛc. über das örtliche Vorkommen von Arzenei- und anderen Nutzpflanzungen, über die Benützung der vorhandenen Flüsse und Bäche für die Landwirthschaft und Industrie, über den Betrieb der Mühlen, über vorkommende Ueberschwemmungen, Fischerei ꝛc. Nebst einer vollständigen Topographie des Landes enthält, der Bericht noch verläßliche Notizen über die Besteuerungs-Verhältnisse, die Vertheilung und Benützung der Bodenfläche, über den Ernte-Ertrag in den Jahren 1854 und 1855, endlich eine für die Wahrnehmung der örtlichen Culturzustände geeignete Uebersicht sämmtlicher Handels- und Gewerbsunternehmungen, Alles nach den einzelnen politischen Amtsbezirken geordnet, und zum größten Theil aus officiellen Quellen geschöpft.

— Nach dem letzten Ausweise der Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahngesellschaft vom 20. Jänner bis 4. Februar 1857 beliefen sich dieselben auf der nördlichen Linie auf 90,878 fl., auf der Südostbahn auf 73,611 fl. und auf der Wien-Neu-Szönyer-Bahn auf 18,930 fl. Im Ganzen auf 183,419 fl. Im Vorjahre auf 211,330 fl. Im Jahre 1855 betrugen dieselben 173,624 fl. Befördert wurden auf der nördlichen Linie 13,028 Personen, 195,731 Ctnr. 99 Pfd.; auf der Südostbahn 13,261 Personen. 102,502 Ctr. 13 Pfd., und auf der Wien-Neu-Szönyer-Bahn 4778 Personen, 61,409 Ctr. 10 Pfd. Vom 1. Jänner bis 4. Februar 1857 betrugen die Einnahmen 906214 fl. Im Vorjahre 1,172,700 fl. Letztere waren demnach um 266,486 fl. größer.

— Das Handelsministerium hat im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern und dem Armee-Obercommando über Einschreiten des Verwaltungsrathes der k. k. priv. süd-norddeutschen Verbindungsbahn der genannten Gesellschaft die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine von Schwadowitz über Trautenau und Schatzlar bis an die böhmisch-preußische Gränze zu führende Locomotiv-Eisenbahn im Sinne des Eisenbahn-Concessionsgesetzes vom 14. September 1854 ertheilt. Diese Vorarbeiten werden binnen Jahresfrist zu beendigen sein.

* **Breslau,** 7. Februar. (Wollbericht.) In dieser Woche war das Geschäft minder lebhaft, als in der vorigen, und sind nur 550—600 Ctnr. verkauft worden. — Man zahlte für russische Kamm- und Tuchwollen in den 70er Thalern, für dergleichen Charkower Fabrikwäsche bis über 110 Thlr.; für polnische Einschuren in den 80ern; für Gerber- und Schweißwollen von 68 bis 73 Thlr. und für die ungarische Ein- und Zweischuren in den Sechziger Thalern. — Neue Zufuhren haben 600 Ctnr. nicht überstiegen.

Breslau. 9. Februar. (Producten-Börsen-Bericht.) An der heutigen Börse war Roggen bei flauer Stimmung auf alle Termine sehr stark ausgeboten, es wurde jedoch nur Frühjahr gehandelt, Februar 39 Thlr., März $39\frac{1}{2}$ Thlr., März-April 40 Thlr. sämmtlich Brief, Frühj. $41\frac{1}{4}$—$40\frac{3}{4}$—40 Thlr. bez., Mai-Juni 42 Thlr. Br., Juni-Juli $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus war zu weichenden Preisen ziemlich belangreiches Geschäft loco zum Umstich $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, loco 11 Thlr., Februar $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Brief, März-April $11\frac{1}{6}$ Thlr. Frühj. $11\frac{1}{3}$—$11\frac{1}{4}$—$11\frac{7}{24}$ Thlr., Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Thlr., Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Thlr., sämmtlich bez. und mehr Brief als Geld.

Rohes Rüböl geschäftslos, loco $16\frac{1}{12}$ Thlr., Februar $16\frac{11}{12}$ Thlr., Frühj. 17 Thlr. sämmtlich Brief. (Schles. Ztg.)

Wien, 10. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben wurden 1914 Stück, und davon 1493 Stück auf dem Platze verkauft. Der Durchschnittspreis stellte sich mit $21\frac{1}{2}$—24 fl. per Ctr.

Lemberger Ziehung vom 7. d. M.: **85. 48. 12. 47. 40.**

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 10. Februar. Gestern Abends 3%tige Rente 68,40. — Staatsbahn 763. — Lombarden 655. — Der „Moniteur" meldet: Graf Mortier, erster Kammerherr des Prinzen Jerome, ist um seine Entlassung eingeschritten; dieselbe wurde von dem Prinzen mit Bedauern angenommen. — Der „Constitutionnel" behauptet, nur England und Oesterreich seien gegen die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer.

London, 9. Februar. Unterhaus. Nachtsitzung. Eine Bill, wodurch die Transportation wieder eingeführt werden soll, wurde allgemein gebilligt. Lord Palmerston ist unwohl, falls sich derselbe morgen besser befinden sollte, will D'Israeli den Geheimtractat mit Frankreich nochmals zur Sprache bringen. Im Oberhause verspricht Lord Clarendon die Vorlage der Documente in Bezug auf Persien.

Florenz, 8. Februar. Die toskanische Regierung hat für den effectiven Militärdienst ein Contingent von 1800 Mann aus der Altersklasse 1838 ausgeschrieben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Kunst und Literatur.

** Dem literarischen Appendix des neuesten Monatsheftes des Czas entnehmen wir folgende auch für weitere Kreise Interesse bietende Notizen aus der jüngsten polnischen Literatur und Artistik.

Krakau. Unter dem allgemeinen Namen Czytelnia domowa — Hausbibliothek — werden in der hiesigen Buchhandlung von Julius Wildt die ausgezeichneteren Producte der deutschen, französischen, englischen, schwedischen, russischen, ungarischen, böhmischen Literatur erscheinen. Namen, wie L. Schücking, B. v. Gusek, Gutzkow, Theodor Mügge, Laube, Prokesch v. Osten, Koenig, Paalzow, Edmund About, Bernard, Montepin, Karr, Sandeau, Beecher Stowe, Dickens, Thackeray, Poe, Cantu, Bremer, Flygare-Carlen, Jokai, Eötvös, Josika, Gogol, Solohub u. s. w. werden darin ihre Vertretung finden. Den Anfang macht die Uebertragung des berühmten Romans der Frau Beecher Stowe: Dred. Der Preis ist sehr zugänglich — 12 Theile nur 5 fl. CM. In verschiedenen Gegenden des Landes erscheinen von der kunstgeübten Hand geschickter Zeichner Albums mit Ansichten einer vielleicht weniger malerischen Natur, als die nahe der Karpathen oder des Podgórze, hier blieb dieses Feld mehr oder weniger unbebaut. Erst jetzt gibt der Eigenthümer der bekannten Bäder von Szczawnic, Herr Szalej, selbst Artist, ein Album von Szczawnic nach Zeichnungen eigener Arbeit heraus. Die Ausführung auf dem Stein ist der vorzüglichen Wiener lithographischen Anstalt der Herren Rösch und Reifenstein anvertraut. Die beiden ersten Hefte, aus acht mit historischem Text versehenen Ansichten bestehend, welche im Kurzem erscheinen, enthalten: 1) Die Bade-Anstalt von Szczawnic, 2) Dorf Friedmann, 3) Schloß Czorsztyn, 4) Schloß Niedzic, 5) Kirchhof Roth-Kloster, 6) Schloß Lubowina von der Westseite, 7) Dasselbe von Süden, 8) Podoleniec mit dem Pijaren-Kloster. In weiteren Heften erscheinen die Ansichten: Das rothe Kloster, die Felsen von Grabczych, der Fall des Dunajec bei Bereztyk und bei dem Felsen Facmich, der kleine Rothfelsen in den Pieninen, Pieniner Strom und Schloß der heil. Kunigunde, Sokolic in den Pieninen, eine zweite Ansicht davon von Studzinki aus.

Von den bereits auch von uns erwähnten Publicationen führen wir zur Vervollständigung an: Helcel's „Denkmäler der polnischen Gesetzgebung" I. Theil in 4to faßt 80 und einige Druckbogen. — Der ersten Serie der „Bilder aus den Sitten des Landvolkes" von W. Wielogłoski, Eigenthümer der hiesigen Buchhandlung und des Verlages für katholische Bücher, die, bevor sie beendigt, schon vergriffen war und eine zweite Ausgabe nöthig machte, folgten bereits Bilder „des ländlichen Hauswesens". die einzelnen Figuren der Vorwerks-Welt, wie Wirthin, Müller ꝛc. darstellend. Die bald erscheinenden Bilder aus dem herrschaftlichen Hauswesen, das Kammermädchen, den Amtmann ꝛc. skizzirend, werden diese vollständigste Gallerie der dörflichen Welt, die mit flamändischer Treue gezeichnet ist, schließen. — Bei Budweiser erschienen die beiden Abhandlungen des Professors des Kirchenrechts Dr. jur. F. Słotwiński: Die Geschichte des allgemeinen Tridentiner Concil's. Ueber die Lehre Ronge's und Czerski's. — Daß man in Deutschland sich jetzt mehr mit der Uebertragung polnischer Sachen beschäftigt, beweist außer der in Leipzig deutsch erschienenen Biographie Adam Mickiewicz's von L. S., übersetzt von P—m und anderem auch der in Stuttgart edirte deutsche Dworzanin von Górnicki unter dem Titel: Der Polnische Demokrit als Hofmann.

In der Druckerei des Czas ist bereits der 9. Theil der voluminösen Geschichte der Polnischen Literatur von Wiszniewski und zugleich der 10., einen genauen Katalog der in den 9 Theilen enthaltenen Namen und Gegenstände umfassend, erschienen.

In der schönen Sammlung deutscher Poesien Cameen von W. Constant, in Düsseldorf erschienen, befindet sich eine gelungene Uebertragung des Farys von Mickiewicz. Es ist dies dieselbe Feder, die das liebliche Poem: Von einer verschollenen Königsstadt geschrieben, das in Hamburg neuerdings in zweiter verbesserter Ausgabe erschienen.

In Rom, wo eine Kirche griechisch-katholischen Ritus der Mutter Gottes von Żyrowic geweiht ist, deren wunderthätiges Bild in Lithauen in gleichen Ehren, wie in Polen das der Allerheiligsten Mutter von Częstochau steht, ist ein von einem polnischen Priester auf die erstere bezügliches Büchelchen gedruckt worden unter dem Titel: Apparecchio di Nove Giorni precedenti alla festa della Nativita di Maria Vergine, che si celebra ogni anno per lo scoprimento e transporto dell' Imagine della Madonna Stessa detta del Pascolo, Roma 1856.

Sanok. Die polnische „Bibliothek" hat neuerdings unter anderem veröffentlicht: ein Trauerspiel Jephtes von Zawicki, das bei vielen Vorzügen in Plan und Sprache eine sehr werthvolle Uebertragung des lateinischen Originals von Buchanan ist.

Dresden. Karl Lipiński hat bei Wilhelm Paul alle 83 Quartette Haydn's für 2 Violinen, Alt und Baß, verlegt, von diesem polnischen namhaften Geiger selbst durchgesehen und mit Tempo-Zeichen versehen; 3 Theile in 25 Heften, Pränumerationspreis 25 Thaler, das einzelne Heft 2 Thaler.

Posen. Die von polnischen Gelehrten in Großpolen (dem heutigen Großherzogthum Posen) gegründete „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften," deren Statuten in der Sitzung vom 13. December 1856 festgesetzt und zu deren Leitung eine aus den Grafen Działyński und Raczyński, Dr. Matecki, Literaten Motty und Professor Rymarkiewicz bestehende Commission ernannt wurde, wird aus ihren Fonds die fortgesetzte Herausgabe der weiteren Theile der Monumenta Poloniae historica bewerkstelligen, deren erster Theil noch in diesem Jahre im Verlage des Grafen Victor Baworowski in Lemberg erscheint. Die Gesellschaft theilt sich in 3 Abtheilungen: 1) in die historische, 2) linguistische, 3) philosophische. — Außer diesem nach dem 1852 in Lemberg publizirten Programm der Herausgabe jener Denkmäler fortgeführten Unternehmen druckt gegenwärtig die erste Abtheilung eine neue Abhandlung des Lehrers am Maria Magdalenen-Gymnasium zu Posen Dr. der Philosophie Kasimir Szulc, dessen Schrift: „Ueber die alten Illyrier" unter den Kennern allgemeines Lob gefunden, unter dem Titel: „Ueber die heidnischen Feste und Vorstellungen des polnischen Volkes," hervorgerufen durch die Arbeit des polnischen Nestor's der Geschichte Joachim Lelewel: „Der Slaven Heidenthum" und des Posner Dichters Richard Berwiński: „Studium über die Volksliteratur." Eben jenes Mitglied der Gesellschaft bereitet zum Druck vor: 1) „Vergleichung der ursprünglichen Institutionen der Slaven mit denen der Trakoillyrier." 2) „Ueber die Cyklopischen Bauten." 3) „Die Inschriften der Barbaren-Völker von Kleinasien im Vergleich mit denen der dänischen Halbinsel." 4) „Die Traditionen über Piast, Krakus, Wanda und Rytyger, anders als bisher erklärt." — Außer den früher gedruckten Bruchstücken der Isajas Tegner'schen Frithjofs Sage von dem Dichter General Franz Morawski ist neuerdings eine neue vollständige polnische Uebersetzung derselben von dem Maler Ludwig Jagielski erschienen. Ebenso ist in's Polnische übertragen J. Ventura's „la femme catholique."

Warschau. Die Polnische Ikonographie von Ambrosius Grabowski, mit Kupferabdrücken der polnischen Könige, berühmten Männer, heiligen und kanonisirten Patrone und mit anderen Arbeiten polnischer Kupferstecher u. d. ä., — in der „Warschauer Bibliothek" enthalten. Eine Sammlung eben dieser Heiligen, wie auch der österreichischen Schutzpatrone ist im genannten Krakauer Verlage von W. Wielogłoski in besonderen Bildchen erschienen; außer dem dieselben Bilder auf Velin, sauber geheftet, mit kurzen Biographien versehen, unter dem Titel: „Sammlung der polnischen Heiligen." — Dieselbe literarische Monatsschrift: „Biblioteka Warszawska" theilt mit, daß J. J. Kraszewski für sie an einer Erzählung arbeitet, deren Heldin Gertruda Komorowska ist, dieselbe, deren Andenken zuerst Anton Malczewski in seiner Maria erweckte.

Amtliche Erläſſe.

Nr. 27963. **Ankündigung.** (105.3.)

einer Lieferung von Roßhaarmatratzen rc.

Zur beſſern Einrichtung der Badeanſtalt in Krynica werden:

20 Stück dreitheilige Roßhaarmatrazzen,
20 „ mit Roßhaar gefütterte Kopfpolſter
und 20 „ wollene weiße Sommerdecken

anzuſchaffen geſucht.

Lieferungsluſtige werden aufgefordert, ihre dießfälligen ſchriftlichen verſiegelten Anträge längſtens bis 26. Februar l. J., 12 Uhr Mittags, bei dem Oekonomate der k. k. Finanzlandes-Direktion in Krakau (Amtsgebäude am Stradom) zu überreichen, wo um 3 Uhr Nachmittags zur kommiſſionellen Eröffnung der Offerte geſchritten werden wird.

Dem Offerte iſt ein Vadium von 20 fl. beizuſchließen, welches demjenigen, deſſen Anerbieten gleich von der Kommiſſion als unannehmbar befunden wird, im Falle ſeiner Anweſenheit unmittelbar zurückgeſtellt werden wird.

Lieferungsbedingniſſe:

1) Jede Matratze hat aus 3 gleichen Polſtern zu beſtehen, welche zuſammen 18 Wiener Pfund reines Roßhaar ohne alle Beimengung anderer Stoffe wohlgezupft und gleichmäßig vertheilt enthalten müſſen.
   Der Ueberzug hat aus feſtem, dichten, gewöhnlichen Matratzenzeug zu beſtehen, wovon eine, mit dem Siegel des Offerenten verſehene Probe dem Offerte beizulegen iſt.
2) Die Kopfpolſter ſind aus demſelben Zeuge wie die Matratzen anzufertigen und haben je 4 Pfund gutgereinigtes, wohlgezupftes Roßhaar ohne alle Beimengung anderer Stoffe zu enthalten.
3) Die angetragenen Decken ſind nach ihrer Länge, Breite und Schwere und ſonſtigen Beſchaffenheit in dem Lieferungsantrage genau zu beſchreiben.
4) Die Lieferungszeit wird auf den 20. April d. J. feſtgeſetzt, jedoch ſteht dem Unternehmer frei, die zu liefernden Artikel auch früher abzuſtellen.
5) Den Unternehmungsluſtigen wird ferner freigeſtellt, die Lieferung in Krakau oder in Neu Sandec zu realiſiren und darnach auch ihre Anträge einzurichten.
6) Es werden auch Anträge auf die einzelnen Artikel, (Matratzen, Polſter und Decken) angenommen werden.
7) Die verlangten Preiſe müſſen für jeden Artikel beſonders in Ziffern und Buchſtaben beſtimmt und ohne Bezugnahme auf ein anderes Offert ausgedrückt werden.
8) Für alle Lieferungsgegenſtände wird eine ſolide Arbeit aus guten Stoffen gefordert, daher auch Alles zurückgewieſen werden, was nicht qualitätmäßig befunden wird.
9) Die gelieferten Gegenſtände werden commiſſionell und zwar je nach dem Orte der Ablieferung entweder von dem Oekonomate der Finanz-Landes-Direktion oder von der Finanz-Bezirks-Direktion in Neu Sandec übernommen und hiebei in Abſicht auf ihre entſprechende Beſchaffenheit geprüft werden. Behufs dieſer Prüfung wird insbeſondere der Inhalt der Matratzen und Polſter unterſucht und die Abwage deſſelben vorgenommen werden, daher denn auch das Wiedervernähen der aufgetrennten Stellen vom Unternehmer oder auf deſſen Koſten zu geſchehen haben wird.
10) Für die qualitätmäßig abgelieferten Gegenſtände wird dem Unternehmer die möglichſt ſchnelle Bezahlung des bedungenen Lieferungspreiſes zugeſichert.
11) Das Vadium wird nach beendigter Lieferung zurückgeſtellt, im Falle der Nichtzuhaltung des Lieferungsvertrags hingegen als verfallen erklärt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion.

Krakau, am 14. Jänner 1857.

Nr. 27963. **Kundmachung.** (106.3)

Für die Krynicaer Badeanſtalt (auf dem galiziſchen Religionsfondsgute Muszyna im Sandezer Kreiſe) wird auf die Dauer der Saiſon 1857 ein Gaſtgeber geſucht. Unternehmungsluſtige haben ihre mit einem Vadium von 20 fl. und mit den gehörigen Ausweiſen über ihre bisherige Beſchäftigung und die Befähigung zur befriedigenden Beſorgung eines ſolchen Geſchäfts, ſo wie über ihre Vermögensverhältniſſe und ihre Unbeſcholtenheit belegten Offerte längſtens bis Ende März 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez zu überreichen. Dort und in der Regiſtratur der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau können die Bedingniſſe dieſer Unternehmung eingeſehen werden.

Die weſentlichſten davon ſind:

1) Die Entrichtung eines Pachtſchillings wird nicht gefordert, ein etwaiges Anbot jedoch angenommen.
2) Der Gaſtgeber erhält für die Vertragsdauer das Traiteurgebäude, beſtehend aus 3 Wohnzimmern, einem Saale, einem Billardzimmer und zwei Gaſtzimmern ſammt Nebenubicationen und der vorhandenen Einrichtung zur Benützung.
3) Für dieſelbe Dauer wird ihm die Befugniß zum Tabakkleinverſchleiße verliehen.
4) Der Unternehmer hat das Recht, Speiſen, Getränke und Erfriſchungen aller Art an die Gäſte zu verabreichen, muß ſich jedoch hiebei den Weiſungen des Badearztes fügen.
5) Auf die Bade- und Trinkkuranſtalt ſteht dem Gaſtgeber keinerlei Anſpruch oder Einfluß zu.
6) Wird dem Unternehmer — falls er ſich die allſeitige Zufriedenheit erworben hat — die thunlichſte Berückſichtigung in Betreff der Verlängerung des Vertrages auf die nächſte Saiſon und ſo fort zugeſichert, dagegen aber auch der Badeverwaltung das Recht vorbehalten, ihm den Vertrag zu kündigen, wenn er ſeinen Verpflichtungen nicht nachkäme.

Zum Schluſſe wird bemerkt, daß die Krynicaer Badeanſtalt in der Saiſon 1856 von 238 Familien und beziehungsweiſe von 537 Perſonen beſucht wurde, und daß dieſe Saiſon vom 5. Juni bis 20. September gedauert habe. Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 14. Jänner 1857.

Z. 121. **Edict.** (109.3)

Von dem k. k. Bezirksamte als Gerichte Wojnicz wird hiemit bekannt gemacht:

Es ſei über Anſuchen des Grundbeſitzers Simon Nowak aus Zdonia die Einleitung der Amortiſirung des demſelben angeblich in Verluſt gerathenen National-Anlehensſcheines dd. 16. Auguſt 1854 Nr. 373 über 50 fl. CM., ausgefertigt von dem k. k. Steueramte Wojnicz bewilligt worden. Es wird daher derjenige, in deſſen Beſitz ſich dieſe Urkunde befindet, hiemit aufgefordert, ſeinen Beſitz dieſem Gerichte, ſo gewiß binnen einem Jahre, das iſt bis zum 4. Februar 1858 anzuzeigen, widrigens dieſer Anlehensſchein für null und nichtig erklärt würde. Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Wojniez, am 4. Februar 1857.

Nr. 54. **Licitations-Ankündigung.** (111.1.3)

Am 20. Februar 1857, wird bei der Sandezer k. k. Kreisbehörde die Licitation zur Verpachtung der Muszynaer lat. Pfarrtemporalien für die Zeit vom 24. März 1857, bis dahin 1858, abgehalten werden.

Die Ertragsrubriken in dem Marktorte Muszyna beſtehen:

a) an Aeckern 7 Joch 1250 □ Klafter
b) an Gärten, Wieſen und Hutweiden 9 Joch 822 □ Klftr. davon iſt der vor der Pfarrwohnung befindliche Theil des Gartens in ſoweit die Wirthſchaftsgebäude reichen, dem Pfarr-Adminiſtrator überlaßen, daher von der Verpachtung ausgeſchieden.
c) an Meſſalien von den Muszynaer Inſaſſen 45 Korez Korn und eben ſo viel Haber. —

Ferner werden der Verpachtung unterzogen die Einkünfte des Pfarrgutes Wierchomla wielka, welche beſtehen:

d) an Aeckern 32 Joch 499 □ Klafter,
e) an Gärten und Wieſen 7 Joch 140 □ Klafter,
f) an Hutweiden 82 Joch 818 □ Klafter, wobei bemerkt wird, daß 3 Joch 440 □ Klafter Gärten und 8 Joch Hutweiden in Acker verwandelt wurden; daher ſich der frühere Flächen-Inhalt bei Ackern um 11 Joch 440 □ Klafter vermehrt, dagegen bei Gärten und Hutweiden um ſo viel geringer herausſtellt. —
g) der Nutzen der Brettſäge ſammt einer Zugabe von 150 Stück 14 bis 22 zöllige abſtändige und überſtändige Tannenſtämme aus den Wierchomlaer Waldungen, ohne Zufuhr und Erzeugung, welche der Cammeral-Förſter dem Temporalien-Pächter auszeichnen wird. —
h) der Nutzen einer zweigängigen Mahlmühle und
i) einer Walkmühle mit 4 Stampfen,
k) der Nutzen der Propination ſammt einem Wirthshauſe,
l) der Nutzen vom 2 Stück Melkkühen und eines Bienenſtockes,
m) 30 Nied. Oeſtr. Klafter hartes Brennholz welches der Erſteher aus dem vorhandenen Lager und abſtändigen Buchenholze ſich ſelbſt erzeugen und zuzuführen hat.

Der Fiskalpreis für die Einkünfte in Muszyna und des Pfarrgutes Wierchomla wielka beträgt zuſammen 746 fl. 15 1/4 kr. in CM. wovon vor der Licitation das 10% Vadium im Baaren zu erlegen iſt.

Nebſtbei erhält der Erſteher folgenden fundus instructus und zwar: in Muszyna: 1 1/2 Koretz Winterkorn, welches jedoch nicht angebaut iſt, und 3 Korez Gerſte, 10 Korez Haber in Wierchomla wielka: 3 Korez Winterkorn, angebaut, 12 Garnez Sommerweizen, 4 Korez Gerſte; 15 Korez Haber, 15 Korez Kartoffel, 8 Garnez Klee angebaut; 16 Garnez Hanfſamen, und 4 Garnez Leinſamen dann ein Paar Ochſen, welchen fundus instructus der Pächter bei ſeinem Austritte wieder zurück zu laſſen verpflichtet iſt.

Vom k. k. Kreisbehörde.

Sandez, am 27. Jänner 1857.

N. 425. **Aufforderung.** (115.1.3)

Wegen Lieferung des Hadernbedarfes für die k. k. ärarial Papier Fabrik zu Schlöglmühle im Jahre 1857.

Für die k. k. ärar. Papierfabrik zu Schlöglmühle (in Nieder-Oeſterreich nächſt Gloggnitz) ſtellt ſich der Bedarf an Hadern im Laufe des Jahres 1857 in einer Menge von beiläufig 15000 Centner verſchiedener Gattungen heraus.

Jene Lieferanten, welche theilweiſe Lieferungen verſchiedener Gattungen von Hadern an die genannte ärar. Papierfabrik übernehmen können, werden aufgefordert zu dieſem Zwecke

Muſterhadern von jeder Gattung, welche bezüglich der Qualität als Maßſtab für die eventuellen Beſtellungen werden angenommen werden, in einer Menge von zwei, höchſtens drei Centnern längſtens bis incluſive 28. Februar dieſes Jahres an die Leitung der k. k. ärar. Papierfabrik daſelbſt einzuſenden, und auch ihre geſiegelten Offerte (mit der Aufſchrift Offert zur Hadernlieferung) in welchem: der Preis franco loco Schlöglmühl.

Die Menge jeder Gattung abgeſondert, und die Zeit binnen welcher die ganze Lieferung abgeſtellt werden kann, genau anzugeben iſt, gleichzeitig mit den Muſterhadern einzubringen.

Von der Leitung der k. k. ärar. Papier-Fabrik.

Schlöglmühl, am 7. Februar 1857.

N. 256. **Kundmachung.** (108.2—3)

Von Seite des Krakauer iſraelitiſchen Gemeinde-Comité's wird in Folge Erlaſſes der hohen k. k. Landesregierung vom 27. April 1856 Z. 7335 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wahl eines Rabbiners für den Krakauer Judengemeinde-Bezirk mit dem Gehalte jährlicher 750 fl. CM. hierorts gleich nach Ablauf des untengeſetzten Termines ſtattfinden werde.

Die Bewerber um dieſen Poſten haben ihre gehörig iuſtruirten Geſuche bis Ende März 1857 bei dem Krakauer iſraelitiſchen Judengemeinde-Komité frankirt einzubringen, und darin die legale Nachweiſung:

a) Ueber ihr Alter, ihren Geburtsort und ihre bisherige Beſchäftigung.
b) Ueber ihre Eigenſchaft als öſterreichiſcher Unterthan.
c) Ueber ihre Moralität.
d) Ueber ihre Eignung zum Rabbineramte, und
e) Ueber die zurückgelegten Gymnaſialſtudien beizuſchließen.

Vom iſrael. Gemeinde-Komité der k. Hauptſtadt Krakau, den 22. Jänner 1857.

Nr. 1451. **Concurs-Ausſchreibung.** (113.1.3)

Die Apotheken-Gerechtſame zu Zakluczyn Lanckoroński iſt in Erledigung gekommen. Bewerber, welche das Befugniß zur Errichtung einer öffentlichen Apotheke in genannter Stadt erlangen wollen, haben ihre gehörig documentirten Geſuche mittelſt ihrer zuſtändigen Behörde bis zum 15. März l. J. anher vorzulegen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 3. Februar 1857.

Z. 17773. **Ankündigung.** (114-1-3)

Von Seite der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Sicherſtellung der mit dem h. Landes-Regierungs-Erlaße vom 26. December 1856 Z. 38605 für das Jahr 1857 bewilligten und dem Geſammtbetrage vom 1573 fl. 56 1/4 kr. CM. präliminirten Straßen Conſervations Herſtellungen im Rzeszower Straßen-Bezirke eine öffentliche Licitation und Offerten Verhandlung am 20. Februar 1857 in der Kreisbehörde Kanzlei Vormittags um 9 Uhr abgehalten werden wird.

Das Praetium fisci beträgt 1573 fl. 56 1/4 kr. CM.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 24. Jänner 1857.

Privat-Anzeigen.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. Februar 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	87—87 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95 1/2—96
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	84 5/8—84 3/4
detto „ 4 1/2%	75—75 1/8
detto „ 4%	66 1/2—66 3/4
detto „ 3%	50 1/2—50 3/4
detto „ 2 1/2%	42 1/4—42 1/2
detto „ 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95—
Oedenburger detto „ 5%	93—
Peſther detto „ 4%	94—
Mailänder detto „ 4%	93 1/2—
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88 1/2—89
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	81—81 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86—86 1/2
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63 1/2—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	292—294
detto „ 1839	136 3/4—136 7/8
detto „ 1854 4%	110 7/8—111
Como-Rentſcheine	13 3/4—14

Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86 1/2—87
Gloggnitzer detto „ 5%	82—82 1/2
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	83 1/2—84
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	116—117
Actien der Nationalbank	1035—1037
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	282 3/4—283
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	119 1/2—120
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	262—263
„ „ Nordbahn	225—225 1/4
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	311 1/2—311 3/4
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101—101 1/8
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	107—107 1/2
„ „ Theißbahn	100 3/4—101
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	264 1/2—265
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	578—579
„ „ detto 13. Emiſſion	574—575
„ „ Lloyd	422—424
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	77—78
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	76—77
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	28—30
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	38—40
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	75—75 1/4
F. Windiſchgrätz 20 „	23—23 1/2
Gf. Waldſtein 20 „	24 1/2—25
„ Keglevich 10 „	11 3/4—12
„ Salm 40 „	39 1/4—39 1/2
„ St. Genois 40 „	38—38 1/8
„ Palffy 40 „	39 1/2—40
„ Clary 40 „	37 3/4—38

Amſterdam (2 Mon.)	— 87 3/4
Augsburg (Uso.)	—105 1/4
Bukareſt (31 T. Sicht)	266—
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	—104 1/4
Hamburg (2 Mon.)	—77 1/4
Livorno (2 Mon.)	106 1/2—
London (3 Mon.)	10.10
Mailand (2 Mon.)	104—
Paris (2 Mon.)	122—
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	8—8 1/4
Napoleonsd'or	8.9—8.10
Engl. Sovereigns	10.13—10.14
Ruſſ. Imperiale	8.22—8.23

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica — um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien — um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau — um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica — um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien — um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau — um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau — um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau — um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des **F. Blum** und **J. Pfeiffer.**

5. Vorſtellung im 5. Abonnement.

Mittwoch, den 11. Februar 1857.

Stradella.

Romantiſch-komiſche Oper in 3 Acten von Fr. v. Flotow.

Perſonen:

Baſſi, ein reicher Venetianer Hr. Frey. Leonore, ſeine Mündel Hr. Patzelt. Stradella Hr. Engliſch. Malvolio, Barbarino, Banditen Hr. Huſſar. Hr. Eppich.
Landleute. Masken. Sbirren. Diener. Muſiker. Studenten. Matroſen.

Im 2. Act: **Serieuser Tanz,** arrangirt vom Hrn. Balletmeiſter Ferrand.

Preiſe ſind bekannt. — Anfang 7 Uhr.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	331''', 30	—6°,4	84	Oſt Nord-Oſt ſchwach	Heiter		—17°,5	—6,2
	10	331, 26	—10,9	94	Nord ſchwach	„			
11	6	330, 93	—15,5	100	Nord-Weſt ſchwach	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.